

brachte die neue Umgebung immerhin eine Fülle von Anregungen und Eindrücken. Im Jahr 1840 verlobte sich Moser mit einem liebenswürdigen Mädchen, Minna Jungwirth, die ihren Wert und innern Adel nicht nur im Glück der Brautzeit und der jungen Ehe, sondern auch später in den langen, harten Leidensjahren des geliebten und tief verehrten Gatten leuchtend bewähren sollte. Auch dies Glück ward für Moser ein Sporn zu kräftigerem und reicherm Schaffen. Freilich wurde zu ebendieser Zeit, wo seine Produktionskraft den höchsten Aufschwung nahm, Mosers Entwicklung teilweise in falsche Bahnen gelenkt und gerade den größern, breiter angelegten Werken, welche er in Dresden schuf, Elemente beigemischt, die ihre tiefere und bleibende Wirkung gefährden mußten.

Längst war es Mosers Wunsch gewesen, eine äußere Lebensaufgabe zu erringen, die mit seiner innern besser im Einklang stand als seine Advokatur, der er pflichtgetreu, aber ohne juristischen Enthusiasmus oblag. So leistete er im Jahr 1844 einem Ruf des kunstsinigen Großherzogs Paul Friedrich von Oldenburg, als „Dramaturg“ am oldenburgischen Hoftheater nach Oldenburg überzusiedeln, rasche Folge. Moser begann seine neue Tätigkeit mit dem vollsten Enthusiasmus. Aber kaum war das erste

Jahr derselben vorüber, so zeigten sich die ersten Vorboten jener verhängnisvollen lähmenden und verzehrenden Krankheit, welche auch seine noch übrige poetische Kraft in langem Siechtum brach. Die Sammlung seiner mehrgenannten „Bilder im Moose“, der wertvollen Novellen aus früherer und späterer Zeit, war die letzte Arbeit, deren Abschluß ihm gegönnt wurde.

Von 1848—67 verschlimmerte sich sein Zustand unablässig; bewundernswürdig blieben die Kraft und die Geduld, die Frische und der Humor, mit welchen er dies herbe Schicksal trug und noch mannhafte, warmherzigen Anteil an vaterländischen und künstlerischen Dingen zeigte. Die gemeine Not des Lebens blieb glücklicherweise seinem Schmerzenslager fern, und zum bitteren Gefühl des gänzlichen Verlassen- und Aufgegebenseins ließen ihn die treue Liebe der Seinen und die Anhänglichkeit seiner oldenburgischen Freunde nicht kommen. Ein letzte beglückende Zeit durchlebte Julius Moser, als im Jahr 1863 die erste Gesamtausgabe seiner „Werke“ hervortreten konnte und die Summe seines poetischen Lebens und Strebens sich der Nation darstellte. Am 10. Oktober 1867 endete der Tod die schweren Leiden des Dichters.



## Das 9. Ruinenfest zu Elsterberg.

Wegende Fahnen, wogende Menschenmassen, Extrazüge, Musik und buntfarbiges Festgedränge. Elsterberg feiert wieder einmal das alle zwei Jahre wiederkehrende Ruinenfest. Es war diesmal ein nicht geringes Wagnis. Mitten in eine Gruppe von Regentagen fiel der 19. Juli. Und doch — das Fest rief, und Tausende kamen. Ein paar Spritzer flogen zwar aus den tiefgehenden Wolken; aber das war nicht Rasse genug, um den Wein der allgemeinen Freude zu verwässern. So ging denn das altvogtländische „Winzerfest“ in Szene, welches die Bewohner in das Jahr 1495 zurückversetzte, da

vogtländischer Wein die beneidenswert widerstandsfähigen Kehlen der Menschheit erquickte. Aus alten Urkunden weiß man, daß am Sonntag nach Leonhardstag vor nunmehr reichlich siebenhundert Jahren Heinrich von Bünau mit der Hälfte des Schlosses zu Elsterberg belehnt worden ist. Zu den Einkünften der Herrschaften gehörten die Erträgnisse mehrerer Weinberge. Auf dieser Fabel baute sich das diesjährige Fest auf.

Mit dem Glockenschlage  $\frac{1}{2}$  3 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung. Die Menschen standen reichlich zu beiden Seiten wie die Mauern, oft auch mit